

Institut für Glaube und Wissenschaft
Stresemannstraße 22
35037 Marburg
www.iguw.de
info@iguw.de

institut für glaube 
und wissenschaft

Der früheste Hinweis auf Jesus in der antiken Literatur außerhalb des neuen Testaments

Christoph Wurm

www.christophwurm.de

Außerbiblische Zeugnisse

Drei Namen sind, es die gewöhnlich fallen, wenn von antiken Hinweisen auf Jesus und die ersten Christen in Texten *außerhalb* des Neuen Testaments die Rede ist: einerseits Tacitus, andererseits der Brief des Plinius über die Behandlung der Christen und der Antwortbrief des Trajan.

Durch Qualität und Prominenz ihrer Autoren stechen diese Quellen genauso hervor wie durch ihre Ausführlichkeit. Sie werden häufig in einem Atemzug genannt, weil sie zwei verschiedene Seiten des Umgangs Roms mit der jungen Kirche zeigen, einerseits die brutale neronische Verfolgung, bei Plinius und Trajan dagegen das Ringen um eine begründete, rationale Vorgehensweise.

In eine solche Reihe außerbiblischer Zeugnisse gehört auch Sueton, der in seiner Nero-Biographie dessen Verfolgung der ‚Christiani‘ erwähnt (16,2).

Die Althistorikerin Helga Botermann hat nachgewiesen, dass sich Suetons Hinweis auf die Verbannung *der* Juden aus Rom unter Claudius 49 n. Chr. (Claud., 25,4) nicht etwa auf alle römischen Juden bezieht, sondern auf eine bestimmte Teilmenge: auf die, die dem Aufwiegler Chrestus folgten.¹ Wir lesen in der Apostelgeschichte (18,2), dass Paulus bei seiner Ankunft in Korinth, also um das Jahr 50 herum, das christliche Ehepaar Aquila und Prisca (Priscilla) kennenlernte, zwei Menschen, die von dieser Vertreibung aus Rom betroffen waren.

Dort hatte man spätestens seit den ‚Unruhen‘ Kenntnis vom Christentum. „Nur wenige Jahre später führte die Ankunft des Paulus in Rom und seine Appellation an das kaiserliche Gericht dazu, daß amtliche Stellen das Christentum ernsthafter in Augenschein nehmen mußten.“²

Thallos

Da ist – so eine Reihe von Wissenschaftlern – ein früher außerbiblischer Zeuge aus diesen Jahren gegen Mitte des ersten Jahrhunderts, als Paulus seinen ersten Brief an die Thessalonicher schrieb: Thallos. Wir wissen wenig von ihm. Statt Zitate in direkter Rede haben wir von ihm fast nur Aussagen, die von anderen Autoren zusammenfassend referiert werden. Um die Mitte des ersten Jahrhun-

¹ Das Judenedikt des Kaisers Claudius, Stuttgart 1996. Botermann legt überzeugend dar, dass dieser ‚Chrestus‘ Christus war, S. 87-95. Χρηστός (‚brauchbar‘, ‚der Brauchbare‘) war ein Allerweltswort und ein gängiger Name; Χριστός (‚gesalbt‘, ‚der Gesalbte‘) war in dieser Bedeutung im Griechischen der damaligen Zeit unüblich und musste für einen Nichtjuden unverständlich sein. Beide Wörter wurden gleich ausgesprochen.

² F. F. Bruce, hrsg. von E. Güting, Außerbiblische Zeugnisse über Jesus und das frühe Christentum einschließlich des apokryphen Judasevangeliums, 5. überarb. Aufl. Gießen 2007 (1991), S. 22.

derts, so liest man meist³, habe er seine Ἱστορίαι verfasst, eine Geschichte vom Fall Trojas an.

In seinem Werk verwendete er anscheinend ‚euhemeristische‘ Interpretationsmuster (nach dem Philosophen Euhemeros, um 300 v. Chr.), deutete also Mythen als Überhöhungen der Taten realer historischer Personen, etwa des Belos oder des Saturn, und wandte diesen Ansatz auf die griechische und römische Geschichte an.⁴

Als etwa der christliche Autor Minucius Felix (2./3. Jh. n. Chr.) in seiner apologetischen Schrift *Octavius* einen scharfen Angriff auf die alten Mythen vorträgt, dient ihm Thallos als einer seiner Kronzeugen.

Minucius Felix brandmarkt den tradierten Götterglauben als ein Gift. Im Kindesalter werde es den Menschen eingeflößt und wirke dann ein Leben lang. Er fügt hinzu: „cum sit veritas obvia, sed requirentibus“, „während doch die Wahrheit offensichtlich ist – aber nur für die, die danach forschen.“ Zu den ‚Aufklärern‘, den Gewährsleuten, die den Stammvater des ganzen Göttergeschlechts, Saturn, als Menschen entlarvten, gehört auch Thallos (23,9):

„Saturnum enim, principem huius generis et examinis, omnes scriptores vetustatis Graeci Romanique hominem prodiderunt. Scit hoc Nepos et Cassius in historia, et Thallus ac Diodorus hoc loquuntur.“

„Von Saturn nämlich, dem ersten dieses Geschlechts und des ganzen Schwarms, berichten alle Schriftsteller, die über die Vorzeit geschrieben haben, Griechen wie Römer, er sei ein Mensch gewesen. Das bezeugt Nepos ebenso wie Cassius im Bereich der Geschichtsschreibung, auch Thallus und Diodor sagen es.“

Dieselbe Sichtweise des Thallos wird auch von Tertullian (Apol. 10,7) und Lactanz (Div. Inst. 1.13,8) referiert.

Die Finsternis bei der Kreuzigung Jesu

Ein winziges Bruchstück aus seinem Werk ist es, dem noch heute Aufmerksamkeit gilt.⁵ In seinen Χρονογραφίαι, einer Weltchronik, griff ein christlicher Autor eine Passage aus diesem Werk auf, und zwar Julius Africanus (um 160 – um 240),

³ Vgl. etwa G. Theißen, A. Merz, *Der historische Jesus: Ein Lehrbuch*, 4. Aufl. Göttingen 2011, S. 91; R. E. van Voorst, *Jesus Outside the New Testament. An Introduction to the Ancient Evidence*, Grand Rapids 2000, S. 22; Bruce/Güting a.a.O. S. 26.

⁴ M. Winiarczyk, *Euhemeros von Messene: Leben, Werk und Nachwirkung*. München und Leipzig 2002, S. 153.

⁵ *Iulius Africanus Chronographiae – The Extant Fragments*, ed. by M. Wallraff, with U. Roberto and, for the Oriental Sources, K. Pinggéra, transl. by W. Adler (GCS N.F. 15), Berlin/New York 2007. F 93, S. 276

einer der gebildetsten Männer seiner Zeit und gegen Ende seines Lebens Bibliothekar des Kaisers, des Severus Alexander.

Dieses Werk ging ebenfalls verloren, aber der byzantinische Historiker Georgios Synkellos verwendete ein Zitat aus ihm in seiner Chronik (um 800), in dem Julius Africanus den Thallos kritisiert. Das Thema ist die beim Tode Jesu eintretende Dunkelheit, von der uns die synoptischen Evangelien berichten (Mt 27,45; Mk 15,33; Luk 23,44).

Was die Überlieferung der Aussage des Thallos betrifft, so ist sie ein dreifacher Glücksfall. Zum einen muss man davon ausgehen, dass ein hochgebildeter, differenzierend lesender Gelehrter wie Julius Africanus sie unverzerrt, ihren Sinn also akkurat, wiedergegeben hat.

Dazu kommt, dass seine Zitationsweise insoweit dem auch heute üblichen wissenschaftlichen Standard entspricht, als er uns Autorennamen, Fundstelle und wörtlich den von Thallos benutzten Terminus ‚Sonnenfinsternis‘ angibt. Und Julius Africanus’ Worte sind uns von Georgios Synkellos kohärent und in direkter Rede überliefert.

„καθ’ ὅλου τοῦ κόσμου σκότος ἐπήγετο φοβερῶτατον, σεισμῶ τε αἱ πέτραι δερρήγγοντο, καὶ τὰ πολλὰ Ἰουδαίας καὶ τῆς λοιπῆς γῆς κατερρίφη. Τοῦτο τὸ σκότος ἔκλειψιν τοῦ ἡλίου Θάλλος ἀποκαλεῖ ἐντρίτη τῶν ἱστορίων, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ἀλόγως.“

„Über die ganze Welt brach eine entsetzliche Finsternis herein, und die Felsen wurden durch ein Erdbeben zerrissen, und viel in Judäa und der restlichen Welt wurde umgestürzt. Diese Finsternis nennt Thallos im dritten Buch seiner Historien eine Sonnenfinsternis; wie mir scheint, widersinnig (ἀλόγως).“

Ein Wunder war für ihn diese Verdunklung, keinesfalls eine gewöhnliche Sonnenfinsternis. Er nennt sie ein σκότος θεοποίητον, eine „gottgemachte Finsternis“, und das Adjektiv meint eine auf Eingreifen Gottes in den gewöhnlichen Gang seiner Schöpfung zurückzuführende Finsternis.

Er argumentiert mit Recht gegen eine Sonnenfinsternis. Sie scheidet, wie er darlegt, aus, denn bei einer Sonnenfinsternis beleuchtet die Sonne die der Erde *abgewandte* Mondseite, zur Zeit des Paschafestes aber herrscht Vollmond.

Emphatisch an den Satzanfang gerückt belegt das Demonstrativpronomen τοῦτο (*diese* Finsternis), dass sich Thallos eindeutig auf die Finsternis am Paschafest bezog, nicht etwa auf eine andere zur Zeit des Tiberius.

Und nur so ist auch der Vorwurf eines *Denkfehlers* zu erklären. Das Adverb ἀλόγως bedeutet ‚irrational‘ und bezeichnet einen Verstoß gegen den λόγος, gegen die *ratio*. In der Argumentation gegen die Sonnenfinsternis wird deutlich,

um was für eine Art von Denkfehler es sich handelt, nämlich um den der *contradictio in adiecto*: Thallos kann nicht vernünftigerweise *zugleich* von einer Finsternis am Paschafest ausgehen und sie als Sonnenfinsternis bezeichnen, was Julius Africanus durch die wissenschaftlich korrekte astronomische Argumentation beweist.

„If Thallos had been writing simply as a chronographer who mentions an eclipse which occurred in the fifteenth year of the reign of Tiberius, Julius Africanus would not have said that he was mistaken, but he would have used his evidence to confirm the Christian tradition.“⁶

Das stimmt, das Adjektiv ‚mistaken‘ aber ist irreführend, da zu blass. Es geht um eine bestimmte Art von Irrtum, um einen Verstoß gegen die Logik – nicht *mistake*, sondern *error*.

Die Stimme der Evangelien

Die drei synoptischen Evangelien verwenden übereinstimmend die Worte σκότος ἐγένετο, „eine Finsternis entstand“, die synonym sind mit Julius Africanus' σκότος ἐπήγετο.

Lukas fügt hinzu τοῦ ἡλίου ἐκλιπόντος, „eine Finsternis (...) entstand, indem die Sonne sich verfinsterte“, was auf den ersten Blick der Rede des Thallos von der Sonnenfinsternis ähnelt. Es handelt sich aber nicht um den *terminus technicus* ‚Sonnenfinsternis‘, sondern Lukas stellt nur die Verdunklung der Sonne fest. In manchen Textzeugen finden wir daher stattdessen die Formulierung καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος, „und die Sonne verdunkelte sich“. Sie dürfte von Schreibern eingefügt worden sein, da sie an Stelle des schwierigeren *genitivus absolutus* („indem...“) eine bloße Reihung mit „und“ setzt.⁷

Wenn Thallos aus christlichen Quellen schöpfte, hatte er sein Wissen über die Christen und ihren Glauben aus schriftlichen oder mündlichen Quellen? Schriftliche Darstellungen der Passionsgeschichte könnten damals bereits in Umlauf gewesen sein, aber die Frage ist nicht zu entscheiden.⁸ In jedem Fall kann das Thallos-Fragment nicht als *Beweis* der Historizität der Dunkelheit beim Tode Jesu gelten.

⁶ van Voorst, a.a.O., S. 21.

⁷ Vgl. R. L. Omanson, A Textual Guide to the Greek New Testament, Stuttgart 2006, S. 153 und B. M. Metzger, A Textual Commentary on the Greek New Testament, Stuttgart 1994, S. 155.

⁸ Theißen, Merz, a.a.O., S. 91.

Das Erdbeben

Auffällig ist, dass Thallos ganz offensichtlich weder auf die für eine Sonnenfinsternis nicht plausible Dauer von drei Stunden (so übereinstimmend die synoptischen Evangelien) noch auf das Erdbeben einging, so wie auch – abgesehen von Matthäus – die Evangelisten nichts von dem Beben schreiben.

Eine ‚entmythologisierende‘ Erklärung dieser beiden Punkte hätte sich, wie die These von der Sonnenfinsternis, in eine euhemeristische Tendenz des Werkes eingefügt – und die Zurückweisung durch Julius Africanus hervorgerufen. So aber argumentiert dieser, in Form einer rhetorischen Frage, für den Zusammenhang zwischen Finsternis und Erdbeben, erwähnt dabei den Thallos aber nicht.

Julius Africanus beschreibt in kunstvoller Steigerung (Felsen – Judäa – Rest des Landes) das Ausgreifen dieses Erdbebens, das er dann eine Erschütterung des ganzen Kosmos nennt. Nachdem er Thallos‘ Deutung entkräftet hat, schreibt er zusammenfassend:

ἔστω δὴ, συναρπαζέτω τοὺς πολλοὺς τὸ γεγενήμενον, καὶ τὸ κοσμικὸν τέρας ἡλίου ἐκλειψις ὑπονοείσθω ἔν τῃ κατὰ τὴν ὄψιν πλάνη.

„Sei's so; soll das, was da geschah, die Masse zu dem voreiligen Schluss verleiten (συναρπαζέτω), das kosmische Wunderzeichen müsse aufgrund der optischen Täuschung als Sonnenfinsternis gedeutet werden.“

Dagegen, die Finsternis als bloße Sonnenfinsternis zu interpretieren, spricht jedenfalls, so Julius Africanus, dass die Finsternis mit einem weitreichenden Erdbeben einherging, mit dem Bersten der Felsen und dem Erscheinen von Toten (mit Mt 27,52f.). Soweit der von Julius Africanus entwickelte Gedankengang.

Der Hinweis auf Phlegon

Auf den Satz über Irrglauben der Masse folgt ein Hinweis auf einen anderen Historiker, Phlegon (2. Jh. n. Chr.):

Φλέγων ἱστορεῖ ἐπὶ Τιβερίου Καίσαρος ἐν πανσελήνῳ ἔκλειψιν ἡλίου γεγονέναι τελείαν, ἀπὸ ὥρας ἕκτης μέχρις ἐνάτης. δῆλον ὡς ταύτην.

„Phlegon berichtet, dass unter dem Kaiser Tiberius bei Vollmond von der sechsten bis neunten Stunde eine vollständige Sonnenfinsternis stattfand – offensichtlich diese.“

Dieser Satz passt nicht hierher, denn er zertrennt den Gedankengang des Julius Africanus. Phlegon hätte zu Textbeginn in einem Atemzug mit Thallos genannt werden müssen, hier dagegen stört der Hinweis, „it breaks the flow of argument“. Der Gedankengang von der optischen Täuschung wird unmittelbar nach-

her fortgesetzt: „Jedenfalls ist über die Länge der Zeit hinweg kein vergleichbares Ereignis berichtet worden.“

Der Phlegon-Hinweis ist offensichtlich eine Interpolation von fremder Hand. Wahrscheinlich, wie so oft in der Textüberlieferung, ist eine ursprüngliche Randnotiz in den Text einbezogen.⁹ Darauf deutet nicht nur die Position des Hinweises hin, sondern ein weiterer Beleg ist die sprachliche Gestalt, der partikellose und dadurch abrupte Satzanfang *Φλέγων ιστορεῖ*, der nicht adäquat in den Text eingebettet ist.

Der Gegenstand des Geschichtswerks des Thallos

Die Chronik des Eusebius, die nur in armenischen Fragmenten überlebt hat, berichtet, dass Thallos eine Kurzzusammenfassung historischer Ereignisse vom Fall Trojas bis zur 167. Olympiade (112-109 v. Chr.) schrieb, in drei Büchern. Diese letzte Angabe entspricht also dem Hinweis des Julius Africanus auf die Fundstelle der Aussage des Thallos zur ‚Sonnenfinsternis‘. Ein Problem dagegen ist der genannte Endpunkt 109 v. Chr.

Denkbar ist zunächst: Thallos’ Werk reichte zwar nur bis 109 v. Chr., wie Eusebius berichtet, jemand anderes setzte es aber fort, und diese Version ist die, die Julius Africanus benutzte.

Oder: Was wir in den armenischen Fragmenten der Chronik des Eusebius lesen, enthält einen Schreibfehler. Der Endpunkt des Geschichtswerks des Thallos war nicht die 167. Olympiade, sondern die 207. (49-52 n. Chr.); im griechischen Original müsste es korrekt *σζ* (=die Zahl 207) geheißen haben statt des falschen *ρξζ* (=167).¹⁰ Eine folgenreiche Konjektur, denn sie ist es, die zu der – in der Literatur zu Thallos allgegenwärtigen – kuriosen Angabe führte: „er schrieb um das Jahr 52 herum“. Definitiv gelöst ist das Problem aber keineswegs.

Eine dritte Erklärung: Die Passage über die Sonnenfinsternis ist nicht Teil der eigentlichen Textchronologie bis 109 v. Chr., sondern ein Nebenhinweis, Zeit- und Verfasserangabe sind also beide korrekt. Diese Erklärung hat gegenüber den beiden anderen den Vorteil, die Aussage des Eusebius zu Thallos völlig unangestastet zu lassen.

⁹ R. Carrier, „Thallos and the darkness at Christ’s death“, *JGRChJ* 8 (2011-12), S. 185-191, hier: S. 187, Anm. 7. „It looks like an accidental interpolation of a later marginal note.“

¹⁰ van Voorst, a. a. O., S. 22. Van Voorsts *ρξζ* ist offensichtlich ein Druckfehler für *ρξζ*.

Person und Lebenszeit des Thалlos

Zur Person des Verfassers ist uns nichts Hieb- und Stichfestes bekannt. Lebte er im ersten Jahrhundert? Wenn ja, was sagt das aus? Die Antwort: Dann wäre das Thалlos-Fragment das erste uns überlieferte Zeugnis von Jesus außerhalb der Bibel.

„[I]f Thалlus, as so many have thought, wrote in the 50s of the first century, then he would be both the earliest non-Christian witness to Jesus and to the tradition (oral or written we do not know) that a darkness coincided with the Crucifixion.“¹¹

Sekretär des Augustus?

Die Identifizierung mit einem gleichnamigen Sekretär des Augustus ist nicht zu sichern. Wo die theologische Literatur diese Möglichkeit nennt, geschieht das regelmäßig verdächtigerweise ohne Quellenangabe.

Sueton ist es, der diesen Schreiber Thалlus erwähnt (Aug. 67,2), und zwar als Beispiel für die Art und Weise, wie Augustus mit seinen Untergebenen umging.

Der Kaiser ließ dem Schreiber die Beine brechen („*crura ei fregit*“: ist damit *pars pro toto* die Strafe der Kreuzigung gemeint?¹²), weil dieser gegen Bestechungsgeld den Inhalt eines Briefes ausgeplaudert hatte. Dass sich dieser Thалlus auch als Geschichtsschreiber, also als ‚Kollege‘, betätigt habe, sagt Sueton mit keiner Silbe, obwohl ein solcher Hinweis nahegelegen hätte. Die lapidare Tätigkeitsangabe „*a manu*“ und der Kontext, die Situierung des Thалlos in einer Reihe von historisch unbedeutenden Sklaven und Freigelassenen, lassen nichts an etwaiger Wertschätzung entnehmen.

Ein Argument für die Einordnung des Thалlos ins erste Jahrhundert

Eine Stelle bei Tertullian (Apolog. 19,6) ist dahingehend verstanden worden, dass Flavius Josephus (37 n. Chr. – 100 n. Chr.) das Werk des Thалlos kannte, dieser also ebenfalls ins erste Jahrhundert gehört.

Tertullian liefert eine längere Aufzählung zu konsultierender Autoren, die folgendermaßen endet: „ ... der König Juba, Apion, Thалlos und wenn (sonst) irgendeiner (et si quis) diese unterstützt oder tadelt; der Jude Josephus, der von

¹¹ D.C. Allison Jr., „Thалlos on the Crucifixion“, in: *The Historical Jesus in Context*, hrsg. von A-J. Levine, D.C. Allison Jr, J. D. Crossan, Princeton/Oxford 2016, S. 405f.

¹² „Sein Sekretär Thалlus wurde gekreuzigt.“ H. Volkmann, *Zur Rechtsprechung im Principat des Augustus. Historische Beiträge*, 2., durchges. und erweiter. Aufl. München 1969, S. 111.

dort stammende Verteidiger der jüdischen Altertümer ...“ . (Der vollständige Text im Anhang.)

Das sprachliche Problem liegt darin, „et si quis“ (= „wenn irgendeiner“) auf „Iudaeus Iosephus“ zu beziehen: „ ... und, wenn irgendeiner diese entweder unterstützt oder tadelt, der Jude Josephus“, oder sogar zu übersetzen: „und der, der diese ...“.¹³ Beide Übersetzungen mit Bezug auf das folgende „Iudaeus Iosephus“ sind fragwürdig.

Allerdings: Tertullians Apologeticum ist uns in zwei unterschiedlichen Versionen¹⁴ überliefert. Sie weichen zum Teil erheblich von einander ab; ihr textgeschichtliches Verhältnis ist Gegenstand einer offenen wissenschaftlichen Kontroverse. In der anderen Version heißt es unmissverständlich „... et, qui istos ...“. Dieser vorangestellte Relativsatz bezieht sich eindeutig auf das folgende „Iudaeus Iosephus“: „und der, der diese entweder unterstützt oder tadelt, der Jude Josephus“.

Wenn Flavius Josephus (37 n. Chr. – 100 n. Chr.) auf Thallus Bezug nahm, dann muss Thallus im ersten nachchristlichen Jahrhundert geschrieben haben.

Ein weiteres Argument

Ein anderes Argument spricht ebenfalls für die Einordnung in das erste Jahrhundert: Thallus wird von Autoren des 2. Jh. n. Chr. in einem Atemzug mit älteren Autoren genannt.

Das gilt etwa für die Aufzählung der illustren ‚Gewährsmänner‘ des Minucius. Er knüpft mit ihr an Tertullian an. Beide nennen je zwei griechisch schreibende und zwei lateinische Autoren: Nepos (1. Jh. v. Chr.) – Cassius – Thallus (1. Jh. n. Chr.?) – Diodor (1. Jh. v. Chr.).

Eine der Angaben des Tertullian korrigiert Minucius. Tertullian nennt den Redner Cassius Severus (†32 n. Chr.), Minucius dagegen streicht ‚Severus‘ und

¹³ So etwa C. Becker in der Ausgabe Apologeticum – Verteidigung des Christentums, München, 2. Aufl. 1961: „ ... und den, der diese entweder bestätigen oder widerlegen kann: den Juden Josephus, den ihrer Mitte entstammenden Dolmetsch der alten Geschichte der Juden“; „den, der“ trifft nicht den Sinn von „si quis“, und ‚kann‘ ist zur Stützung der eigenen Übersetzung hinzugefügt.

¹⁴ Die sogenannte Vulgata-Fassung und die Fuldensis-Fassung. Becker stellt in seiner Ausgabe, der der Vulgata-Text zugrunde liegt, die Abweichungen übersichtlich gegenüber, S. 229ff.; hier: S. 254: qui istos: „frühere Fassung“, si quis istos: „endgültige Fassung“. T. Georges legt in seiner Edition Apologeticum – Verteidigung des christlichen Glaubens (Fontes Christiani 4. Folge) Freiburg 2015 den Text der Fuldensis-Version zugrunde.

ergänzt präzisierend „in historia“, weil er einen anderen Autoren namens Cassius meint, wahrscheinlich Cassius Hemina, einen Historiker des 2. Jh. v. Chr.¹⁵

Auffallend ist, dass wir Thallos also unter älteren Autoren finden, die zur Zeit des Tertullian und Minucius, also im 2. Jh. nach Chr., den Status von Autoritäten erlangt haben.

Mehr noch. Während Tertullian von Autoren spricht, die *über* die Vorzeit schreiben, verändert Minucius im Rahmen seiner sorgfältigen Revision des Tertullian dessen Angabe in „scriptores vetustatis“, und das umfasst beide Sinnrichtungen: „Schriftsteller über die alte Zeit“ und „Schriftsteller *der* alten Zeit“.

Thallos der Samaritaner

Wiederholt ist die These vertreten worden, der Historiker Thallos sei Samaritaner gewesen. Auf eine Passage in den Antiquitates des Flavius Josephus geht sie zurück.

Dieser erwähnt einen in Rom wohnhaften Samaritaner, einen Freigelassenen des Tiberius, der dem verschwenderischen Herodes I. Agrippa mit einer großen Geldsumme aus einer Schuldenklemme half, angeblich mit einer Million Drachmen (18,167).

Auch diese Identifizierung steht auf schwankendem Boden. In den Handschriften ist nicht von Thallos (Θάλλος) die Rede, sondern von ‚einem anderen‘ (ἄλλος). Da nun Josephus nur einen einzigen Samaritaner erwähnt, ist ἄλλος durch die Hinzufügung eines Θ emendiert worden, καὶ γὰρ ἦν ἄλλος/ Θάλλος Σαμαρεὺς γένος, Καίσαρος ἀπελεύθερος, „da war nämlich ein anderer Samaritaner/da war nämlich Thallos, ein Freigelassener des Kaisers.“¹⁶

Eine weitere Hypothese war erforderlich, um diesen Thallos mit dem Historiker zu identifizieren, es handelt sich also um einen Weg um zwei Ecken, oder, wissenschaftlicher formuliert, um „two successive conjectures, one textual and one historical“¹⁷. Ein entscheidendes Argument für diese zweite Hypothese war das Interesse des Historikers Thallos am Osten, etwa an der assyrischen Geschichte (vgl. Euseb. PE X.10).

Auch bei Flavius Josephus findet sich aber kein Hinweis auf eine schriftstellerische Tätigkeit des von ihm Genannten. Ein solcher identifizierender oder un-

¹⁵ P. L. Schmidt, „Zu den Quellen der römischen Mythistorie bei den frühen lateinischen Apologeten“ in: Studia Patristica Vol. XIX, hrsg. von E. A. Livingstone, Löwen 1989, S. 99 – 105, hier: S. 101.

¹⁶ van Voorst, a. a. O.

¹⁷ ebd.

terscheidender Hinweis hätte besonders nahegelegen, wenn Flavius Josephus wirklich mit dem Werk des Historikers vertraut gewesen wäre.

Fazit

Ja, wir haben in der Aussage des Thallos wirklich ein außerbiblisches Zeugnis zu den Begleitumständen der Passion Jesu. Und: Es sprechen Argumente dafür, dass es auf das erste Jahrhundert zu datieren und dadurch von herausgehobener Bedeutung ist. Ein eindeutiger *Beweis* dafür lässt sich jedoch nach dem derzeitigen Quellenbefund nicht führen.

Ich danke Herrn Dr. Alexander Fink und Herrn Dr. Andreas Gerstacker für ihre Anregungen und Hilfestellungen.

Anhang:

Die Texte von Iulius Africanus, Tertullian und Minucius Felix im Zusammenhang; die Übersetzungen stammen von mir.

(1) Iulius Africanus Chronographiae – the extant fragments, ed. By M. Wallraff, with U. Roberto and, for the Oriental Sources, K. Pinggéra, transl. By W. Adler, (GCS N.F. 15), Berlin/New York 2007. F 93; S. 276.

Τὸ δὲ καθ' ἕκαστον τῶν πράξεων αὐτοῦ καὶ θεραπειῶν σωμάτων καὶ ψυχῶν καὶ τῶν τῆς γνώσεως ἀποκρύφων, ἀναστάσεώς τε τῆς ἐκ νεκρῶν ἀνταρκέστατα τοῖς πρὸ ἡμῶν μαθηταῖς τε καὶ ἀποστόλοις αὐτοῦ δεδήλωται. καθ' ὅλου τοῦ κοσμοῦ σκότος ἐπήγετο φοβερῶτατον, σεισμῶ τε αἱ πέτραι διερρήγνυντο, καὶ τὰ πολλὰ Ἰουδαίας καὶ τῆς λοιπῆς γῆς κατερρίφη.

Τοῦτο τὸ σκότος ἔκλειψιν τοῦ ἡλίου Θάλλος ἀποκαλεῖ ἐν τρίτῃ τῶν ἱστοριῶν, ὡς ἔμοι δοκεῖ, ἀλόγως. Ἑβραῖοι γὰρ ἄγουσι τὸ πάσχα κατὰ σελήνην ἰδ'. πρὸ δὲ μιᾶς τοῦ πάσχα τὰ περὶ τὸν σωτήρα συμβαίνει. ἔκλειψις δὲ ἡλίου σελήνης ὑπελθούσης τὸν ἡλιον γίνεται· ἀδύνατον δὲ ἐν ἄλλῳ χρόνῳ, πλὴν ἐν τῷ μεταξὺ μιᾶς καὶ τῆς πρὸ αὐτῆς κατὰ τὴν σύνοδον αὐτὴν ἀποβῆναι. πῶς οὖν ἔκλειψις νομισθεῖη κατὰ διάμετρον σχεδὸν ὑπαρχούσης τῆς σελήνης ἡλίῳ; ἔστω δὴ, συναρπαζέτω τοὺς πολλοὺς τὸ γεγενήμενον, καὶ τὸ κοσμικὸν τέρας ἡλίου ἔκλειψις ὑπονοείσθω ἐν τῇ κατὰ τὴν ὄψιν < πλάνη >.

Φλέγων ἱστορεῖ ἐπὶ Τιβερίου Καίσαρος ἐν πανσελήνῳ ἔκλειψιν ἡλίου γεγονέναι τελείαν ἀπὸ ὥρας ς' μέχρις θ', δῆλον ὡς ταύτην. τίς δ' ἡ κοινωνία σεισμῶ καὶ ἐκλείψεσι, πέτραις τε ῥηγνυμέναις καὶ ἀναστάσει νεκρῶν, τσαύτη τε κινήσει κοσμικῆ;

Ἐν γοῦν τῷ μακρῷ χρόνῳ τοιοῦτόν τι συμβάν οὐ μνημονεύεται, ἀλλ' ἦν σκότος θεοποίητον, διότι τὸν κύριον συνέβη παθεῖν, καὶ λόγος αἰρεῖ ὅτι ο' ἑβδομάδες εἰς τοῦτον συναυροῦνται τὸν χρόνον, ἐν τῷ Δαυιδί.

„Alles über seine Taten, seine Heilungen von Leibern und Seelen, die Erkenntnis des Verborgenen und die Auferstehung von den Toten ist seinen Jüngern, die vor uns waren, und den Aposteln hinreichend offenbart worden. Über die ganze Welt brach eine entsetzliche Finsternis herein, und die Felsen wurden durch ein Erdbeben zerrissen, und viel in Judäa und der restlichen Welt wurde umgestürzt.

Diese Finsternis nennt Thallos im dritten Buch seiner Historien eine Sonnenfinsternis; wie mir scheint, widersinnig (ἀλόγως). Denn die Hebräer feiern am vierzehnten Tag des Monats das Passahfest, und die Ereignisse um unseren Erretter geschehen vor dem ersten Tag des Passahs; eine Sonnenfinsternis findet jedoch nur statt, wenn der Mond unter die Sonne tritt. Das aber kann zu keinem anderen Zeitpunkt geschehen außer in der Zeit zwischen dem ersten Tag des Neumonds und dem letzten des alten, das heißt beim Übergang: Wie könnte dann eine Sonnenfinsternis stattfinden, wenn der Mond der Sonne fast diametral gegenübersteht? Sei's so; soll das, was da geschah, die Masse zu dem voreiligen Schluss verleiten, das kosmische Wunderzeichen müsse aufgrund der optischen Täuschung als Sonnenfinsternis gedeutet werden.

Phlegon berichtet, dass während der Herrschaft des Kaisers Tiberius bei Vollmond von der sechsten bis neunten Stunde eine vollständige Sonnenfinsternis stattfand – offensichtlich diese. Aber was haben Sonnenfinsternisse mit einem Erdbeben gemeinsam, mit den zerreißenen Felsen und der Auferstehung der Toten, mit einem so großen Aufruhr im ganzen Universum?

Jedenfalls ist über die Länge der Zeit hinweg kein derartiges Ereignis berichtet worden, aber es war eine von Gott hervorgerufene Finsternis, weil es sich ergab, dass der Herr damals leiden musste, und die Berechnung beweist, dass der Zeit-

raum von 70 Wochen, der in Daniel erwähnt ist, zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen wurde.“

(2) Tertullian, *Apologeticum*, 18,3-7; die latein. Textfassung nach der Ausgabe *Tertullian Apology, De Spectaculis*; with an English translation by T.R. Glover; Minucius Felix, Octavius, with an English translation by Gerald H. Rendall, Loeb Classical Library, Cambridge Massachusetts/London 1998 (1931); 18,7 danach in der Fuldensis-Fassung nach der Ausgabe von T. Georges, *Apologeticum – Verteidigung des christlichen Glaubens (Fontes Christiani 4. Folge)*, Freiburg 2015:

„Si quem audistis interim Moysen, Argivo Inacho pariter aetate est. Quadringentis paene annis (nam et septem minus) Danaum, et ipsum apud vos vetustissimum, praevinit, mille circiter cladem Priami antecedit, possem etiam dicere quingentis amplius et Homerum, habens quos sequar. Ceteri quoque prophetae etsi Moysi postulant, extremissimi tamen eorum non retrosiores reprehenduntur primoribus vestris sapientibus et legiferis et historicis. Haec quibus ordinibus probari possint non tam difficile est nobis exponere quam enorme, nec arduum, sed interim longum. Multis instrumentis cum digitorum supputariis gesticulis adsidendum est. Reseranda antiquissimarum etiam gentium archiva, Aegyptiorum, Chaldaeorum, Phoenicum. Advocandi municipes eorum per quos notitia subministrata est, aliqui Manethon Aegyptius et Berosus Chaldaeus, sed et Hieronymus Phoenix, Tyri rex, sectatores quoque ipso-rorum, Mendesius Ptolemaeus et Menander Ephesius et Demetrius Phalereus et rex Iuba et Apion et Thallus et si quis istos aut probat aut revincit; Iudaeus Iosephus, antiquitatum Iudaicarum vernaculus vindex; (...)“

In der Fuldensis-Fassung:

„sectatores quoque ipsorum, Mendesius Ptolemaeus et Menander Ephesius et Demetrius Phalereus et rex Iuba et Apion et Thallus et, qui istos aut probat aut revincit, Iudaeus Iosephus, antiquitatum Iudaicarum uernaculus vindex; (...)“

„Falls ihr jedoch von einem gewissen Moses gehört habt, er ist Zeitgenosse des Argivers Inachus. Fast vierhundert Jahre (denn es fehlen dazu sieben) lebte er vor Danaus, ebenfalls einem der Ältesten bei euch; ungefähr tausend Jahre ist er früher als der Untergang des Priamus; ich könnte auch sagen, um weitere fünfhundert vor Homer, wofür ich Gewährsleute habe. Die anderen Propheten kommen zwar nach Moses, jedoch sind noch die allerletzten von ihnen früher einzuordnen als eure ersten Weisen, Gesetzgeber und Geschichtsschreiber.

Mit welchen Methoden man das beweisen kann, das darzulegen, wäre für uns weniger ein schwieriges, als ein riesiges und kein dorniges, sondern ein im Augenblick (zu) weitläufiges Unterfangen. Mit vielen Zeugnissen muss man sich da befassen und die Finger beim Rechnen zur Hilfe nehmen; öffnen muss man die Archive auch der ältesten Völker: der Ägypter, Chaldäer und Phönizier. Hinzuzuziehen sind diejenigen aus diesen Ländern, die uns Kenntnisse verschafft haben, ein Ägypter namens Manetho und der Chaldäer Berosus, aber auch der Phönizier Hieromus, der König von Tyrus, ebenso alle die, die sich ihnen anschließen, Ptolemaeus aus Mendes, Menander aus Ephesus, Demetrius aus Phaleron, der König Juba, Apion und Thallos, und wenn (sonst) irgendeiner (et si quis) diese unterstützt oder tadelt; der Jude Josephus, der von dort stammende Schützer der jüdischen Altertümer.“

In der Fuldensis-Fassung:

„ebenso alle die, die sich ihnen anschließen, Ptolemaeus aus Mendes, Menander aus Ephesus, Demetrius aus Phaleron, der König Juba, Apion und Thallos, und der, der diese entweder unterstützt oder tadelt, der Jude Josephus, der von dort stammende Schützer der jüdischen Altertümer.“

(3) Minucius Felix, Octavius, latein. Text nach der Ausgabe von Bernhard Kytzler, Darmstadt 1995 (1965), 23, 7-10

Minucius liefert zunächst Beispiele für Geschichten, die die Menschen den Göttern angedichtet haben, auch verleumderische. Dann fährt er fort:

„*quae omnia in hoc prodita, ut vitiis hominum quaedam auctoritas pararetur. his atque huiusmodi figmentis et mendaciis dulcioribus corrumpuntur ingenia puerorum et isdem fabulis inhaerentibus adusque summum aetatis robur adolescent et in isdem opinionibus miseri consenescent, cum sit veritas obvia, sed requirentibus.*

Saturnum enim, principem huius generis et examinis, omnes scriptores vetustatis Graeci Romanique hominem prodiderunt. scit hoc Nepos et Cassius in historia, et Thallus ac Diodorus hoc loquuntur.“

„All diese Dinge wurden ja nur überliefert, um den menschlichen Lastern eine gewisse Berechtigung zu verleihen. Mit diesen und anderen Geschichten derselben Art und mit süßeren Lügen wird die Phantasie der Kinder verdorben, im Glauben an solche Fabeln wachsen sie ins Erwachsenenalter hinein, mit solchen Vorstellungen werden die Armen alt, während doch die Wahrheit offensichtlich

ist – jedenfalls für die, die ihr nachspüren. Von Saturn nämlich, dem ersten dieses Geschlechtes und des ganzen Schwarms, bezeugen alle Schriftsteller der alten Zeit/über die alte Zeit, Griechen wie Römer, er sei Mensch gewesen. Das weiß Nepos ebenso wie Cassius im Bereich der Geschichtsschreibung, auch Thalus und Diodor sagen dies.“